

freien Malariart auf Java angeben. Alle früheren Befragungen erweisen sich bei genauer Prüfung als irrig. Wo diese Mücken vorkommen sollten, konnten wir nur kurzen Suchen eine größere Anzahl sammeln. Da keine Mücken, da keine endemic Malaria."

Von Hah und Fern.

Metsburg. Der Provinziallandtag be- willigte 900,000 M. zur Errichtung zweier Ferenanstalten in der Provinz Sachsen. Leipzig. Eine mährische Abordnung der Botaniker ersten Grades, die in der Provinz Sachsen aufgewandene Pflanzenarten gegen gleichwertige fremdländische auszugetauscht, ist bei einem hiesigen Botaniker entsetzt worden. Dort hat ein Schreiber der Buchhandlung Prochaska wiederholt ihm zur Aufzucht übergebene Samen, die er als verdorben bezeichnet, ungenügend und bedarf der erhaltenen Bezeichnungen unterlassen. Die ungenügende Angewiesene ist in Hoff genommen worden.

Mausen. Eine gefährliche Plage machen in der Nähe der Stadt zwei Schulklassen; in eine Kaserne, die sie aufziehen und bis in die Nähe der Gasanstalt transportieren. Hier bemerke sie der Gymnasialprofessor Jähle, der in dem Gefolge eine ungenügende, vollständig gefüllte, 21 Zentimeter lange Gansie erkannte. Er nahm den gefährlichen Gegenstand sofort in Beschlag und brachte ihn zur Untersuchung, worauf der Fund dem Kommando des Döberitzer Lebningsplatzes angelegt wurde. Da der Fundort selbst außer dem Bereich der Schulpflicht des Schulpflichtes liegt, so ist anzunehmen, daß sich ein Dieb das Gefolge angeeignet und vorläufig in der Nähe der Stadt beiseite geschafft habe.

Andreassberg. Da jetzt die letzten im Nordsee gezogenen jungen Karbonatbänken erst verkauft werden können, so ist sich nun das Geschäft übersehen. Eine Reichsregierung ist nicht zu verkennen. Während sonst wohl das Stück mit 2,75 M. bis 3 M. bezahlt wurde, stellte sich in letzter Zeit der Preis auf 3,20 M. Inzwischen klagen die Händler, daß der Absatz nach den überseeischen Ländern bei weitem nicht so günstig wie sonst wohl sei. Man darf indessen, daß im laufenden Jahre sich dieser Handel besser gestalten werde.

Werdau. Am Dienstag nachmittag spielte sich im oberen Stadteil hier ein untergeordnetes Verbrechen ab. Der Postwagen mit Inhalt nach am Bahnhof angelangt, worauf sich der Kutscher auf einige Zeit vom Wagen entfernte. Währenddessen kam ein ungeheurer Mann mit Negenschürze, jedoch ohne Kopfbedeckung, auf den Wagen zu, besitz besitzend und sprach das Pferd zum vollen Trab an. In der Nähe der oberen Alsterstraße gelang es dem nachelenden Kutscher, das Gefährt einzubringen und zu halten. Als er jedoch auf den Boden fiel, um den Mann herabzuziehen, wurde er von letzterem mit Reißzweihen und Messerstichen arg im Gesicht zugerichtet. Erst einem Säugmann war es möglich, den fremden Mann mit ihm vom Boden herunterzuziehen und dingest zu machen. Die Hand darauf stellte, ist der Mann, der zur Zeit im hiesigen Krankenhaus untergebracht und im höchsten Grade losständig ist, ein Geschwisterbruder der Eisenwandstraße aus Götting mit Namen Albert Günther.

Wörth. Wegen zahlreicher hier vorgenommener Trümpfen-Gründungen wurde der hiesige Trümpfen-Genosse seines Amtes entsetzt und verbannt.

Nassau. Der Krieg zwischen den Boern und Engländern hat zu ganz merkwürdigen Folgen in Belgien geführt. Dort arbeiten an der Eisenbahn ziemlich viel Italiener, die in der Geschäftlichkeit von Ab. Venzel mit Büchsen in ihre Begehr zusammenfassen und sich mit ihnen über den Boernkrieg unterhalten. Die Italiener ergriffen im Laufe des Gesprächs die Partei der Engländer, während die Belgher Büchsen für die belohnung kämpfenden Stammesgenossen eintraten. Es kam zum Streit und schließlich zu einer blutigen Schlägerei, wobei Messer, Herte, Messingblech u. als Waffen dienten. Der

Kampf war so heftig, daß die Ostseebewohner durch die Sturmzüge zusammengegriffen werden mußten. Ein Glück bei dem Unglück ist noch, daß nach dem Ende des Kampfes als die Italiener erwischt. Die Italiener wurden schwer verletzt ins Hospital nach Braubach gebracht, während die Belgher mit leichten Verletzungen davon gekommen sind. Doch befinden sich sie in ärztlicher Behandlung.

Karlruhe. Am Donnerstag nachmittag erkrankte der Gasarbeiter Weber im Spital des südlichen Gaswerkes durch Unvorsichtigkeit den Arbeiter Schanz aus Neustadt. Der Arbeiter stürzte in den Gashand mit der Bemerkung, er werde sich auch das Leben nehmen.

Zisterburg. Ein Opfer seiner Aufopferung ist das Stubenmädchen des Gutsbesitzers M. in Buchwalde geworden. Nach einer häuslichen Feier fand das Mädchen die Schüssel der Taufkammer und bemalte sie, um sich in dem Besitz einer Flasche Wein zu setzen. Dabei hat sie eine Flasche Wein zerbrochen und sich in die Schüssel geleert. Obgleich sofort ärztliche Hilfe geschafft wurde, ist das Mädchen gestorben.

Wien. Am Donnerstag abend mußten etwa dreißig böhmische Soldaten, die in einem Garthaus der Leopoldstadt erziehten, von einer starken Militär Eskorte in die Kaserne abgeführt werden. In den Straßen waren Tausende von Menschen anwesend. Die böhmischen Soldaten jochten schreien, beschimpfen, ja misshandeln. Wasser; einige Soldaten saßen Steine auf, waren sie nach den Zuschauern und sogar in Feuert. Einzelne Personen wurden von den Soldaten blutig geschlagen, so daß sie zusammenstürzten. Vorstellungen bei dem befehligen M. Major hatten keinen Erfolg. Sechzehn Soldaten wurden dem Arrest eingeleitet. Die Entziehung der Bekleidung ist groß.

Trento. Am Samstag der Gemeinde Sesto bei Trento wurde die Kirche durch ein Waldbrand, der sich schließlich auch auf das Priester Gehört hinüberzog und bei dem heftigen Sturm namentlich für den in der Richtung des Flugweises befindlichen Dos di Trento mit seinen Pulvermagazinen und chemischen Laboratorien bedrohlich wurde. Es rüde das Militär aus und es wurden die untauglichsten Vorkämpfer gestossen, um ein, durch herüberziehende Funken entzündetes Feuer fort zu kriegen. Der Waldbrand selbst wurde nach einträglicher Dauer in der Nacht gestillt.

Paris. Im Hospital Saint Antoine fand vor einigen Tagen ein junger Landarbeiter, der in seiner Art ein ausgeübter Musikant war. Sean Malour hieß er, war ein Pfälzer, der in der Provinz, verheiratet als 18 jähriger Jüngling seine deutsche Heimat, um sich der Militärdienst zu erziehen. Er ging nach Paris, wo er ein Jahr lang schmerzlich sein Brot verdiente. Dann ließ er sich für die Fremdenlegen anwerben und wurde nach Paris geschickt. Wegen schweren Ungehorsams er 60 Tagen Gefängnis verurteilt, bekehrte er nach Paris, wo er Mohammedaner wurde. Darauf schloß er sich einer Karawane an, die nach Timbuktu ging, durchreiste mit ihr die ganze Wüste und befand sich wieder am französischen Boden. Er brach sich nach Saint-Germain und nach Paris nach Dakar, wo er in einer fiktiven Wüstengänge fand. Durch unvorsichtige Redensarten verriet er sich und wäre verbannt worden, wenn er nicht noch rechtzeitig auf einen deutschen Postschiff nach Brüssel-Gabien entflohen wäre.

In Sainte Marie de Bathurst nahm er ein Engagement nach dem Congo-Lande an. Er ging nach Madagaskar, von wo der Stanley Boot ergriff, ging den Congo wieder hinauf und kam nach Kongo, wo er krank wurde. Nach seiner Genesung äußerte er den Wunsch, nach Frankreich zurückzugehen, und setzte sich mit arabischen Sklavenhändlern in Verbindung, die ihn nach Madagaskar brachten. Dann durchquerte er wieder die Wüste und handelte schließlich die Wüste ab. Der unterwegs eripanten Gelbe bezahlte er die Überfahrt nach Paris und kehrte schon einen Tag nach seiner Ankunft in Paris als Passagier aufgetrieben und da er krank war, zunächst ins Hospital gebracht, wo er bald darauf gestorben ist.

Der Spuk im alten Herrenhaus.

17] Gründung von Adalbert Reinold.
Erstlich hatte Emil zu Ende gefahren, er erhob sich und einige Mal ziemlich häufig im Zimmer auf und ab gehend, sagte er:
"Wenn das nicht der interessanteste Stoff zu einem Lustspiele ist, so gib's keine Zueiten. Die Geschichte dreht sich um das schönste Mädchen, um die einzige Tochter eines Grafen, Erbprin von Millionen und einem Mitteleute, die sich zuerst in ein Mädchen verliebt, dann ein Goldschloßchen soll betreiben, einen fast ebenso reichen und zwar jungen, ist mit nicht lagen reichen, aber immerhin interessanten Baron, die Eltern sind einverwandten und alles wäre so weit in Ordnung. Da tritt ein blutiger Hauptmann, Arthur von Nils, dazwischen, der nicht bester als seinen Marschallstab im Torzimmer, ein Baronensoldat und einen alten militärischen Onkel, dessen Vermögen nach Millionen zählt, der aber ein entsetzlicher Verbrecher ist. Dieses Ungeheuer von Onkel hat kühne testamentarische Bestimmung gemacht: Das Geschlecht derer von Nils soll ausgelöscht werden unter den Lebenden, weil kein Weib wert ist, von einem edleren Cavalier geliebt zu werden. So vermache alles, was ich habe, meinen Neffen, wenn — er nie heiratet! Er bekommt keinen Pfennig, wenn er in kein Auge auf ein weibliches Weib wirft, — thut er es, so fällt mein fünf Millionen zählendes Vermögen an den Fingerringen zu L., D. und S."
"Ist das gleich Tollheit, hat es doch

Methode — bellamiert Polonius im 'Samlet', und dieser Millionentel ist wirklich der originelle Knau, wie er nur in der Phantasie eines Luhpelblichers entstehen könnte.

Der arme Hauptmann, sein Neffe, aber nicht, er lebt seine Karriere, die neuen reichen Baron betreten soll, und glänzt sich wieder geliebt. Gütte er und bekame er die Millionen seines Onkels, so würde er sich nur den Vater der Geliebten, den Grafen treten und um die Hand seiner Holden anhalten können, aber das geht ja nicht, denn sobald er ein Weib ansieht, ihrer zu begreifen, wie die Nilsen das ja, in einer, und Pferde und Summe, oder schlichte gekostet, die Komtesse verheiratet. Hierfür gehen mit des alten Mannes tropen Millionen über den Deich, er selbst aber, der unglücklichste aller deutschen Weib-Offiziere, wird trotz seines im Torzimmer verpöndeten Zanitäts-Marschallstabs von dem reichen Grafen, dem Vater der Geliebten, zur Euth hinaus komplementiert. Kann es ein sprachliches Lebens-Dilemma geben? Hier die schönste Geliebte, dort fünf Millionen, er braucht nur die Hand und die linke Hand auszuführen, um beide an seine Brust zu schließen, und dazwischen — das abschließende Testament des Onkels Weibverfälscher. Dieser Arthur, dein Ideal ist dir für immer verloren, der Baron ist dein gefährlicher Nebenbuhler, er liebt die Komtesse mindestens ebenso sehr wie du selber. Unglücklicher, hoffe auf den nächsten Feind und herbe den höchsten Tod, so firs teure Vaterland."
"Emil ladte, als ob er von einem Laokampff befallen würde, dann legte er die Briefe zu-

London. Der Zuderverbrauch Europas hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr gehoben, er ist jedoch in den verschiedenen Ländern noch ein sehr verschiedenes, übrigens am höchsten in den Staaten mit freiland. England hat den höchsten Verbrauch dieses lebenswichtigen Nahrungsmittels, da auf jeden britischen Einwohner fast 41,5 Kilogramm Zuder jährlich entfallen. Vor allen übrigen Staaten Europas steht der Zuderverbrauch in den Vereinigten Staaten von Amerika, wo er fast 27 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung beträgt. Ein Schweizer verbraucht etwa 23,5 Kilogramm, ein Däne etwas über 22, ein Schwede 18,5 und ein Holländer 15,5 Kilogramm. Dann erst folgen die Länder mit höherem Schugoll. In Deutschland verbraucht jeder Einwohner durchschnittlich 13,71 Kilogramm, in Frankreich 13 und in Belgien 10,5 Kilogramm. Ein Zuderverbrauch von weniger als 10 Kilogramm auf den Kopf haben Österreich-Ungarn, Portugal, Australien, Spanien, Italien, Griechenland und Serbien aufzuweisen, und der Verbrauch sinkt in einigen dieser Länder bis zu 2 Kilogramm herab.

Sant. Die Odenbrüder des krankenhauses Saint Jean de Dieu in Gent (Belgien) haben eine außerordentliche Schuldarbeit ausgeführt. Sie haben das Sprengzimmer, die zwei Speiseküche, die 18 Zimmer und sämtliche Gänge mit ausländischen Holzwerkzeugen ausgeschmückt, und zwar in japanischem Stil, so daß die Paläste, Wälder, Flüsse, Büsche, Zierstein, Vogel, auch Personen in natürlicher Größe barstehen. Fast 20 Millionen Holzwerkzeugen sind verwendet worden. Die Genter Mäler haben sich diese merkwürdige Ausschmückung angeeignet.

Madrid. Das Denkmaler herrscht jetzt in ganz Spanien, hauptsächlich in Barcelona, Madrid, Granada, Valencia und Palma, in verschiedenen Städten wurden deswegen die Theater geschlossen.

Dessa. Eine 20 Jahre alte Mutter von hier, die ihre im Dorf Strunowo wohnhafte Mutter besuchen wollte, nur bis zur deutschen Kolonie Gubewitschewo gefahren, wo sie übernahm. Am andern Morgen in aller Frühe kehrte sie zuhause zurück, wurde aber unterwegs von drei Wölfen angefallen und in Stücke gerissen. Ein Kolonist löste ihre Glieder auf und holte rasch beschnittene Leinwand, die aber nur noch die verbliebenen Leinwand vorfanden. Der Kopf, ein Fuß und ein Arm waren von den Wölfen aufgefressen worden.

Gerichtshalle.

Kassel. Der Rentmeister Paul Zühl aus Krimberg, welcher hier vier Fahräder kaufte und sie dem anderen veräußerte, obendrein noch weitere Fahräder übernahm, in einer Reihe anderer Geschäfte beding, wurde von der Strafkammer zu einem Jahr von Monat Zuchthaus verurteilt.

Münster. Die Strafkammer sprach einen Nachbater frei, der im Sommer u. eine Frau so schwer überfallen hatte, daß deren Tod eintrat. Die Frau habe sich auf der Straße so ungeschickt benommen, daß der Nachbater seine Schuld treffe.

Aus der Woge.

Die Politik der vergangenen Woche gehört offenbar als je den Frauen. Man war auf die englische Thronrede gespannt, die doch so abgefaßt sein mußte, als wenn sie der Königin Victoria persönlich von Herz und Lippen käme, aber auch niemand enttäuscht. Die Herren, die in England die Politik machen, die haben auch die Thronrede angefertigt, die Königin selber hat damit nichts zu thun. Ganz anders guft eine andere Frau in die Politik ihres Landes ein: die Kaiserin-Regentin von China. Der arme Kwangju mußte seine eigene Chronologie unterzeichnen und außerdem sollte er sich auch noch den Hals abgeben lassen; das befähigt sich aber nicht. Einigen seiner Freunde ist allerdings ein Bericht der kaiserlichen Kaiserin der Stoff abgefordert worden, dem armen Kwangju ist er weiter kein Leib gefahren und auch die Bevölkerung Chinas ist gegenüber dem Thronwechsel so

ruhig geblieben, daß "nur" (nach chinesisch-offizieller Sprache) ein Millionär ermordet wurde. Aber auch das noch ist den nächsten Geschichtsbüchern zu die, die haben gemeinlich Schritte in Bezug untergenommen. Das nun endlich der Kaiserin der altchinesische Schulbesitzer steht und sie in einem Geheimrat als die Gouverneure von dem "rauberartigen" Eingriffen der Europäer spricht, wird ihr wohl niemand verargen. Numero drei der politischen Frauen war die Gemahlin des österreichischen Gesandten in New York, die sich durch den merkwürdigen Beschäftigten der Kaiserin füllte. Dieser hat angeblich bei der Urteilsfällung gegen den armen Kaiser Maximilian von Mexiko als Auditor mitgewirkt, müßte sonnte eine offizielle Beisehr des Reichs nicht mit ihm verkehren. Als Numero vier spielte sich die Gattin des hiesigen amerikanischen Admirals Down auf, die den ungenügenden Kaiserin in New York zu empfangen sich weigerte, hier gegen die Mütter nach der angelegten Zeit kam. Warum? Warum? Die letzten Erfolge ihres Gemahls deart den Kopf gefügten, daß sie wahrscheinlich wegen Götterwahn in eine Seilschaft gefaßt werden muß. Eine fünfte Dame hätte betraue einen Versuch der diplomatischen Beziehungen zwischen zwei europäischen Großmächten beabsichtigt: die fünfzigjährige Sidia Genelli. Sie hatte sich in einen irrischen Offizier verliebt, trat kurzweilig zum Islam über und ließ sich als Gattin des Fürsten in dessen Dorem nach Konstantinopel entführen. Der Großhändler hat durch ein Nachwort dem Stalbal ein Ende gemacht und das betriebe Weibgeführt ist wieder in die väterliche Gewalt zurückgeführt worden. Immerhin hat der italienische Völkcher in Konstantinopel erst mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen drohen müssen, ehe das beabsichtigte Heirat erziel wurde. — Aus Ostafrika, als sollten wir auch noch für lange Zeit von dort nicht wesentlich Neues erfahren. Daß die Boern, nachdem sie es länger als zwölf Wochen gegen Labysmit mit dem Feuer vertrieben haben, nunmehr gegen die Stadt mit Wasser veruchen wollen, ergeht nicht klug; denn sonst würde General White höchst bald ganz auf dem Erdenplan liegen. Wozu ihn noch künstlich in eine neue Pajsthe bringen? — Drwd.

Aus den neuen Kolonien.

Ein unerschütterlicher Bericht über seine Reise zur Uebernahme der Karolinen, Palau und Marianen, über die Fierlichkeiten bei der Uebernahme und über seine Einbrüche von Land und Meer erzählt der kaiserliche Gouverneur im neuesten Heft des amtlichen Monatsblattes vom 8. Oktober langte die Expedition in dem von der Insel Kele gebildeten Chalkorallen von Suifu an. Der Hafen hat zwar eine eigene Einfahrt, bietet aber einen guten und tieferen Ankerplatz. Der Hauptling des Hafenortes Kele ist "King" Charles, ein gutmütiger und schmächtlicher Mann, dessen Macht sich über ganz Suifu erstreckt. Der amerikanische Oberkonsul, ein sehr freundlicher, entgegenkommender Mann, sowie der "King" Charles im Weissen Fein-Katzen und zweier untergeordneter europäischer Händler, wurden darüber befehligt, daß die Karolinen, Marianen und Palau-Inseln nun beutig gewonnen seien, und daß in einigen Tagen diese Inselgruppen in Bonane von der spanischen Regierung an die deutschen Verwaltungsoberkeiten übergeben werden würden. Am 9. Hobe wurde die Welle nach Bonane fortgesetzt. Hier lag bereits der von den Spaniern achtstärkete Transportdampfer "Iramus" und im Inneren haben das spanische Kriegsschiff "General Alava". Der Hafen von Bonane ist, wie alle Häfen der Südsee, stark mit Wäffen durchsetzt und für die Navigation wegen des trüben Wassers und der fehlenden Vertonung zur Zeit sehr schwierig. Für größeren Verkehr dürfte deswegen der Hafen als nicht besonders geeignet zu bezeichnen sein. Es wird daher eventl. in der Bekleidung des Tages des Berges amtes nach dem weit besseren Nuananinboren

Es ist unangenehm, daß eine fremde Hand es geracht haben kann, das Geheimnis mir ja geschlossen, kein Verleander hat eine Ahnung, daß ein solches Dokument existiert. Ich selber, der Herr, gedankensmäßig, was es anderswo verwehrt haben. Aber wo nur, wo? — Und wenn es in dem neuen Verfall von jemand entdeckt würde?

Der Geschlechts überfallt jetzt ein Grauen, seine Geschichtsbücher beginnt förmlich kramphait zu zucken, er steht im Geiste schon, wie ihm die geliebte Leinwand wieder entzogen wird, und dann ist er ein armer Mann, denn sein eigenes Vermögen hat er, wie Vagns richtig erriet, früher in waghalsigen Spekulationen eingebüßt.

Seine Gedanken verwirren sich laut, aber die Schicksal die Herr, geminnen die Oberhand und es fällt nicht weiter. Es gibt nur einen Ausweg! Noch bin ich Herr des Reiches Kaiserin, noch bin ich Millionen reich, Emil muß als mein einziger Erbe jetzt ohne Zögern um die Komtesse von Wälen werben, die je sobald als möglich heiraten. Welche ist die einzige Erbin, Emil wird als Heirat der Komtesse Weiger alle dessen, was ihm an Geld und was sie nicht verheiratet, dann mag es kommen wie es will. Ja, ja, er muß, er soll, er soll heute noch um ihre Hand anhalten, heute abend habe ich die größte Freude empfangen, heute mich die Verlobung perfekt werden.

Der Gedankenflug des alten Barons hielt noch immer gleichen Schritt: wie irrsinnig immer er vor

in Aussicht zu nehmen. Ihre Bonape als
Sieg der Verwallung beibehalten, so wird eine
eingehende Benennung und Befragung des
Santiago-Jahres erforderlich werden. Von
weitem macht der Ort Bonape mit seinen im
tropischen Grün glänzenden, weissen Mauern
blickbar, so wie ein sanft ansteigender Hügel
mit streifenden Mauern und seinem durch die
Höhle bewachte Bergkuppen mit den runden
artigen Felsblöcken von Joloffs geblieben
eingemauert und sehr reizvoll eintritt. Nach
dem Besuche des spanischen Kommissars sollen
in Bonape die Di- in Yap, die Westkarolinen
und in Saipan die Marianen gelandet über-
geben werden. Am 13. morgens zwischen neun
und 10 Uhr fand die feierliche Übergabe der
Karolinen in Bonape statt. Die deutschen
und spanischen Offiziere und Beamten waren
dazu vollständig in großer Uniform erschienen.
Der in Bonape wohnende Vater der katholischen
Mission wohnte der Feier bei, während die
evangelische Mission leider verhindert war, sich
vertreten zu lassen. Außerdem hatte sich eine
staatliche Anzahl Europäer und Eingeborener
als Zuschauer eingeladen. Zum Beginn der
Feierlichkeit verlas ich, so berichtet der Gouverneur
des Mittelmeeres, am 13. Juli 1897,
durch seinen das Insektgebiet unter den latein-
schen Sphären gestellt wird. Alsdann ging unter
dem Salut des „General Alamo“ die spanische
Flagge nieder. Mit den Worten: „Zum Zeichen
der Beherrschung dieses Landes bitten wir
nun die Jahre des Deutschen Reiches“, gab ich
darauf den Befehl zum Hissen der deutschen
Flagge, die unter dem Kronenbrenner des
„Kaiser“ und des „General Alamo“ hochging.
Nach einer Ansprache des Gouverneurs von
Bonnigen, die in ein Kaiserthum anklang, hielt
der spanische Gouverneur eine Rede an seine
Soldaten des ungeliebten Anhalts: Sie stehen
jetzt vor hier, wo sie in schwerer Zeit die
spanische Fahne hoch und unbedeckt erhalten
hätten, da durch feindlichen und fremdschä-
dlichen Beitrag die Karolinen an Deutschland
übergeben wären. Ich grüßte die hier bei
Freunde, die sich Anleitern an die deutsche
Nation übergeben, da die Vertreter der deut-
schen Nation hier wie auch sonst überall in der
Welt in Zeiten der Not dem spanischen Volk
gehört. Der Gouverneur schloß seine Rede mit
einem Hoch auf den Kaiser, auf das deutsche
Volk und die deutsche Marine. Nach Beendigung
der Feierlichkeit wurde im Vorraum des
Gouverneurs das Lebergebe-Viertel feierlich.
Alsdann folgten die deutschen Offiziere und
Beamten einer Einladung des Gouverneurs zum
Diner. Mir empfingen hier wie auch später in
Yap und Saipan durchs den Einbruch, daß
seitens der Vertreter der spanischen Nation aus-
genau das Insektgebiet als Zeichen der Fremd-
schaft zwischen den beiden Nationen übergeben
wird, und daß der seitens der Spanier viel-
fach übertriebene Behauptung, daß die Ver-
wallung und der Entwicklung der Insel gegen
Erfolg haben möchten, ihnen wirklich von Bergen
kam. Bei allen Lebergebeleistungen den
Vertreter der spanischen Regierung das aller-
größte Entgegenkommen und waren stets und
nach jeder Richtung zur Selbstheilung bereit.
Uns Deutschen sind die Eingeborenen in vielen
Tagen mit ganz außerordentlicher Fremdschä-
dlichkeit und Vertrauen entgegengekommen. Sie haben
sich nicht bei meinen verfahren verstandenen
Erklärungen mit ihnen auf der Station und bei
den Wanderungen auf der Insel, die ich nur
mit dem Jagdgehebe eine besondere Begleitung
trotz der Vorwarnung unter der spanischen
Herrschaft ungeduldet unterman, den Eindruck
einer intelligenten, folgen und sympathischen
Bevölkerung gemacht. Kopfgehäusen, muskulös
gebaut, freitenden die Männer sehr schön und
und die Frauen sehr schön und schön.
Der schwarze Haar und ihren schönen Figuren
wohl bemerkt, daß sie nicht zu den höchsten
ihres Geschlechtes gehören. Nur dem Alkohol-
genuss der Eingeborenen, der nicht wenig zur
Erregung von Eingeborenen-Umruhen beiträgt,
zu steuern, ist von mir durch Erlaß einer Ver-
ordnung, die die Abgabe alkoholischer Getränke
an Eingeborene verbietet, das erforderliche Mittel
gegeben worden. Die Zahl der Eingeborenen

auf der Insel Bonape wird auf etwa 4000 ge-
schätzt, die zu einem geringen Bruchteil Heiden
und sonst angeblich etwa zu zwei Dritteln Prote-
stanten und einem Drittel Katholiken sind. Für
die katholische Mission sind zur Zeit auf Bonape
drei Franziskaner tätig. Die protestantische
Mission wird von zwei evangelischen Missionarien,
die fast ausschließlich mit eingeborenen Leuten
arbeitet.
Weiter berichtet v. Bennigen über die Palaus-
Inseln: Die Einwohnerzahl der Palaus-Inseln
wird von Sankten und Missionaren auf etwa
4000 geschätzt. Dieselbe liegt im Zuneichen be-
griffen sein. Die Palaus-Inseln sind den Fremden
gegenüber zurückhaltend und untereinander feindselig.
Feindfeindschaften sind auf der Palaus-Insel, nach-
dem vor einiger Zeit das spanische Kriegsschiff
„Villa Lobos“ die Benuagabe einer großen
Kaiserin Gemehre erlangt, nur noch in sehr ge-
ringer Zahl vorhanden. Besondere Schwierig-
keiten wird auf dieser Insel die Verwallung
von der Bevölkerung nicht haben. Da von den
Palaus-Inseln sehr langen das Gerücht geht,
daß daselbst Stößen vorhanden seien, so ver-
sicherten wir, durch Nachfragen bei den Missiona-
ren, Sankten und Eingeborenen diesen Ge-
rüchten nicht zu glauben zu haben, und hielten
schließlich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit fest,
daß die Stößen, deren Spürer die Eingeborenen
zu vermeinen pflegen, da sie angeblich durch
den Abbau Unbequemlichkeiten für ihre Siede-
lungen fürchten, sich auf dem südlichen Teil von
Paobelob, Vitei genannt, befinden. Für die
Entwicklung der Karolinen würde daran
kein Zweifel sein — das Wahrscheinliche
schwierige Anwesen der Palaus-Inseln von
bahnbrechender Bedeutung sein. Sehr bezie-
hentlich spricht v. Bennigen in bezug auf den
Wert der von ihm besuchten Marianen aus. —

Die Hungersnot in Indien.

Unter den wirtlichen Menschenrenten in
Großbritannien erregt die größte Empörung,
daß von der englischen Regierung die für die
Welt als Hungersnot in Indien erkannt hat,
bisher nicht die Initiative zu einer öffentlichen
Sammlung für die Hungernden in Indien ergriffen
wurde, trotzdem die Hungersnot diesmal ausge-
dehnter als je zuvor ist. So schreibt ein irischer
Missionar in London an die „Times“:
„Die Zeit ist sicherlich schon da, in der das
britische Publikum und die britische Presse ent-
weder einmal aufstehen müssen, ihre Kräfte gegen
die furchtbare Katastrophe einer indischen Hungers-
not zu verwickeln. Obgleich die schlimmsten
Monate noch vor uns sind, übersteigt schon jetzt
die Zahl der Hungernden, die auf die öffentliche
oder private Wohlthätigkeit angewiesen sind,
alles unter ähnlichen Umständen bisher Dage-
wese. Am 2. Januar 1897 waren nur eine
Million Hungernde in Indien auf die Unter-
stützung der Regierung angewiesen. Am letzten
Juli betrug dies die offizielle Ziffer 27, Mil-
lionen. Unerschütterlich bedrückt und und trost-
los wird der furchtbare Hungersnot gegen-
überstehen, können wir unsern Schrei nach Hilfe
doch niemand vernommen machen. Wir hören
von keiner Bewegung in England, die im Sinne
der Sammlungen für den Kriegsfonds auf
Unterstützung der Hungernden in Indien aus-
gibt, ja nicht einmal von der Bewegung zu
einer solchen Bewegung. Der Krieg hat zweifel-
los die öffentliche Aufmerksamkeit gänzlich für
sich in Anspruch genommen und wird dies auch
weiterhin thun. Aber es wäre verhängnisvoll,
wenn im Auslande irrtümlicherweise der Eindruck
erweckt würde, daß die Hilfsanstalten dieses Ge-
schicks nicht den Konflikt mit einer Macht
zweiten Ranges so behauptet würden, daß es
nicht in der Lage ist, Millionen von ver-
dungernden britischen Unterthanen zu Hilfe zu
kommen.“
In einem anderen Briefe, der von einem
Mitglied des Universitäts-College in Cardiff ver-
schickt ist, heißt es:
„Es ist möglich, daß der Krieg in Süd-
afrika als Entschuldigungsgrund für die Vernachlässigung
unserer Pflicht gegen Indien gelten kann? Viele
von uns haben mit Ungehörigkeit auf die
Eröffnung eines Fonds zu Gunsten der
Hungernden in Indien gewartet. In der

gegenwärtigen Krise“, sagte Lord Curzon, „Lan-
den von Großbritannien keine Hilfe er-
warten.“ Gewiß, Indien ist „generös“ genug,
es nicht zu erwarten. Aber kann diese Generosität
unter Berücksichtigung Schwächen? Mühte sie es
nicht, aufzulieben, verstanden? In unter
Amerikanismus zu erweisen, daß eine Gefahr
in Südafrika uns schon Jähren befehlen werden
kann? Es kann nicht endlich befehlen werden,
daß wir nicht in der Lage sind, zu geben. Nach
Jahr wird nicht am Ende unserer Hilfsquellen.
Unser Vorrat ist gefährdet, vielleicht auch
unser Prestige, aber das einzige, was bei uns
niemals in Gefahr sein kann, und wenn wir
auch ein Duzend Transvaal-Kriege auszufechten
hätten, ist unser Reichthum. Geld braucht Indien
und Geld sollten wir können wir geben.“
Diese Hilfsernte werden wohl unbedeutend
bleiben, denn die Indier sind zu schwach, sich
zu erheben.

Was ein paar Schmetterlinge kosten können.

lehren nach der Zgl. Wlt., die Ausgaben des
amerikanischen Staates Massachusetts während
der letzten Jahre. Die Summe, die der Staat
seit 1891 zur Beseitigung einer einzigen Raupe
auf bewilligen müssen, betrug schon im ersten
Jahre mehr als 6 Mill. M. Das erstaunlichste
ist der Umstand, daß diese Raupe noch vor
20 Jahren in America überhaupt gar nicht vor-
kam, während sie bei uns gar nicht unbekannt
ist. Weilsche jeder weid den Schwamm-
pilzer seinen biden, hangen Raupe, seinen heftig
ausbreitenden grünen Gallen und seinen
mit eigentümlicher schwammiger Masse umhüllten
Gierpfläzchen kennen. Im Jahre 1880 ließ sich
der französische Naturforscher Trouvelot in Med-
ford (Massachusetts) einige Puppen des
Schwamm-pilzers kommen, um die etwaige
wirtschaftliche Bedeutung des Insekts zu fu-
dieren. Durch einen Zufall gelangte die aus-
gekommene Raupe ins Freie. Wegen dieser
Raupe verlor er sich weiter nicht, so daß ich
auf; denn was konnten wohl jene paar
Schmetterlinge für Schaden anrichten! Um so
größer war die unangenehme Ueberaschung, als
nach einigen Jahrzehnten die Raupen des
Schwamm-pilzers so zahlreich geworden waren,
daß sie alle Anpflanzungen der Gegend ernstlich
bedrohten; im Jahre 1889 waren sämtliche
Bäume hauptsächlich von den Raupen aufgefressen.
Die Raupen blieben Herr, die sich über die
Gärten vertheilten und drangen überall hin auf
ihrer Suche nach neuen Nahrungsmitteln, da die
Bäume nicht Platz hatten, sie alle aufzunehmen.
Den Bewohnern der Gegend blieb nichts anderes
übrig, als mit allen Mitteln den Schwamm-
pilzer zu bekämpfen. Der Staat griff weiter ein;
er bewilligte zur Bekämpfung der Raupe
eine Summe von 200 000 M. Am Ende des
Jahres wurden für diese Rechnung von
über 6 Mill. M. übergeben. Ueber 20 Millionen
von Raupen wurden vernichtet, in den ersten
sechs Monaten des Jahres 1891 allein 500 Mil-
lionen. Damit sich die furchtbaren Insekten nicht
noch weiter verbreiteten, mußten die durch das
verpestete Gebiet führenden Straßen auf das
sorgfältigste bedeckt werden, damit die Raupen
nicht auf die vorbeiziehenden Wagen gelangen
konnten und so weiter verbreitet werden
ging. Es kostete hundt. Im Jahre 1895 sollen
noch über zwei Millionen Stück Raupen auf den
Bäumen vernichtet worden sein. Jetzt kann sich
der Staat Massachusetts allerdings sagen, daß
bei seiner Bemühungen der Schwamm-pilzer
jetzt vernichtet ist, wo er vor fünf Jahren eine
wahre Landplage war. Um welchen hohen
Preis aber? — Jene Schmetterlinge, die Herr
Trouvelot 1880 erlangte, haben dem Staat
etwa 50 Mill. M. gekostet!

Gemeinnütziges.

**Im Zintenlecke aus der Wäldche zu
entfernern, ohne die letztere anzugreifen, ver-
meint man Benzin mit heißen Gieß in einer
Tasse und legt die befechtete Stelle fünf bis zehn
Minuten hinein, sodann gibt man das Gieß
wie gewöhnlich mit Wasser. Ein anderes
Verfahren, stiele aus Äpfeln, Meidem, Wäldche**
Der zweite Punkt ist der schärfste“, sagte
Emil, und auf seinem Nichtig spielte sich ein
gemüthlicher Ernst ab, „dieser zweite Punkt ist ge-
messenhaft der einer Welt, — ich will ja
meine Kouline Agnes heiraten.“ Der alte Baron
schmelte von seinem Sitz
empor.
„Du bist verärgert mit deiner Welt, was
wird dir denn mit dem armen, kleinen
Emil?“ „Nun,“ antwortete er, „wollte er sagen,
das veränderte er das Wort und argwöhlt:
„Hätte ich doch meinen Willen durchgesetzt
und das Mädchen ein Blindenanstalt übergeben, —
anstatt sie mit meinem vertrieben, pietätvollen
Sohn unter einem Tuche zu lassen.“
„Greifere dich nicht gleich, lieber Papa“,
rief Emil in seiner lebenswichtigen Weise, „bei
meiner Kouline geht's mir ja gerade so, wie
bei der Kouline ist, ich weiß ganz, daß das
Mädchen mir nicht einen Korb geben würde.“
„Du bist der verrückteste Mensch, der mir
je vorgekommen“, sagte atemloschöpfend der alte
Baron, „für solche Narrheiten, wie du sie
schmeißest, ist doch dieser Augenblick schlecht
gemählt. Ich befehle dir, daß du endlich
einmal ernst über deine Zukunft denkst und
verlange, daß du selbst sagst, in wofür die
Kouline bereit ist, daß du heute abend um
ihre Hand antrittst.“
„Lieber Papa“, lächelte der junge Baron,
„ich bin in diesem Augenblick so ernst, als
sünde ich mit meiner Auserwählten schon vor
dem Altar. Höre meinen Vorschlag. Bei dem
Graben ohne weiteres anzugreifen, verlange
nicht von mir: denn wenn der Herr Papa ja

zu entfernen, ist, dann kann die Lebensdauer der
Hoffnungsbild, das etwas Schätlicheres (Väter)
wiederholt bezeugt und alsdann (Väter)
trouben läßt.“
„Auf dem unruhigen
Auf zu aufzuwachen. Man wählt die
auszubewahren (er kann seinen eifrigeren
die April- und August- (er hier) eine Anspielung;
Bild in London's Zeit (man kann hierzu billigen,
Tage nehmen) und bewachen, sie dann in diesen
verpackt auf. Hier, die ich, auf diese einfache
Weise behandelt, hielten sich vorzüglich, schmeitern
getroht wie frisch gelegte Eier und ließen sich zu
allen wie frische Eier verwenden.“

Seidene Spizzen zu waschen. Man
nimmt 2 Liter Spiritus, 125 Gramm Honig
sowie 125 Gramm schwarze Seife und läßt
währendem Umrühren erweichen. Sobald die
Flüssigkeit klar geworden ist, taucht man ein
sauberes, molles Tuch in dieselbe und reibt
die Spizzen, die man zuvor glatt auf einen
Tische ausgebreitet hat, genau nach dem Strich
denn, spült sie schnell ab und kühlt und bügelt
sie dann. Beim Bügeln bedeckt man sie mit
einem feinen Tuche, damit sie durch das Gehen
nicht leben.

Sautes Allerlei.

**Ein Bibel-Trutz ist die neueste ameri-
canische Erfindung.** Die amerikanischen Verleger
der Bibel und der Psalmbücher haben, wie aus
New York berichtet wird, einen neuen „Bibel-
Trutz“, und eine Preisveränderung von 15 bis
20 Prozent fest in Aussicht.
Ein Vorgefähr. In einem Berliner
Blatt findet sich folgende hübsche Annonce eines
Vorgefährs, der sich offenbar gut unterhalten
hat: „Gebtete meine Adresse des Restaurants,
in welchem ich meist goldene Uhr als Pfand
gelassen.“ Folgt Angabe der Adresse. Es ist
ein Glück, daß der gefürchtete Herr die nicht auch
verlesen hat.
**Die industrielle Verwertung des Win-
ters.** In Frankreich glaubt man den im
Sommer sehr häufig vorkommenden, auf Heiden
und in felsigen Geländen mit wachsenden
Ginster als Ersatz für den Hafer, dessen Pro-
duktion mehr und mehr zurückgeht, verwerten zu
können. Es wird darauf hingewiesen, daß die
Wälder an den höchsten Stellen (sonst sehr
lange Zeit das aus dem Ginstere genommene
Schminkt) lebend anderen Material bei der
Verfertigung ihrer Räder vorgehen, weil die
Verfälschung sehr lange haltbar zeigen und
geradezu unerschöpflich sind. Auch in anderen
Gegenden wird die Ginstersäure zur Verfertigung
von Seilen und anderen Geweben benutzt, ob-
gleich die dort übliche Methode schwieriger
durchführbar ist und längere Zeit in Anspruch
nimmt als die für den Hafer gebräuchliche, in
der die Hefen etwas anstreift. Es werden
mit große Pflanzen verwendet, nach dem Aften
getrocknet, die Hefen in gleicher Weise wie bei
Hafer und Hafer gewonnen und auf Sand,
Spindeln zu Garn verarbeitet. Das Ginstergarn
wird außer zu den schon angegebenen Zwecken
auch noch als grobes Gewebe für den Haus-
bedarf und zu Baggeden verarbeitet und es
ist möglich, aus dem Ginstereisen, bei aus-
gesprochener Verarbeitung, auch feinnere Gewebe
herzustellen, welche die aus Danksam hergestellten
Ginstereisen und Halbseilen überbieten.
Auch in Deutschland sind ganz bedeutende
Flächen mit wildwachsendem Ginster, den wir
als köstliches Unkraut anpreisen, bedeckt und es
würde ganz bedeutende Kosten Hafer und Hafer
importieren, dürfte ein Versuch der industriellen
Verwertung des Ginsters im allgemeinen Inter-
esse liegen.“

Vermischtes.

Merseburg, 2. Febr. In der heutigen Sitzung des Provinziallandtages wurden die Anstellungsbedingungen für den neu zu wählenden Landeshaupmann mit fernen redaktionellen Veränderungen wie folgt angenommen: Das Gehalt beträgt 15.000 Mark (bei 12jähriger Anstellung) neben freier Wohnung oder einem Wohnungsgeldzuschuss von 3000 Mark, sowie Gewährung des Wasserbezugs aus der städtischen Wasserleitung, der Heizung und der elektrischen Beleuchtung gegen Entrichtung der dafür im Hauptbaushaltpläne vorgesehenen Beiträge an die Provinzial-Gewerkschaft (19 Mk. für Wasser, 300 Mark für Heizung, 143 Mark für Beleuchtung). Das Hauptgehalt wird nach den einschlägigen Bestimmungen des Reglements über die dienstlichen Verhältnisse der Beamten des Provinzialverbandes von Sachsen gemährt. Die zweite zwölfjährige Wahlperiode des Herrn Landeshaupmanns läuft am 16. Februar d. J. ab. — Die drei Jrenanstellungen der Provinz Sachsen: Nettelien, Altsherbisg und Lichtspringe sind überfüllt. In der Anstalt Nettelien sind im Höchstfalle 820 Kranke unterzubringen. Die Belegziffer schwankte im Laufe des Kalenderjahres 1899 top der im April und Mai stattgefundenen Verlegung von 80 Kranken in Privatniederanstalten zwischen 786 und 803. In Altsherbisg ist die höchste Belegziffer ursprünglich auf 916 Köpfe festgesetzt. Im Kalenderjahre 1899 mußten aber 898 Köpfe untergebracht werden. In Lichtspringe hat die Belegung im Jahre 1899 bei einer Höchstziffer der Belegung mit 1050 zwischen 857 und 872 geschwankt. Außerdem sind aber noch 815 Kranke in Privatniederanstalten untergebracht.

Verfügbare Plätze sind in allen drei Anstalten also 2786. Belegt wurden bis 2731 Plätze, es bleiben also nur noch etwa 50 Plätze übrig. Die jährliche Einkünfte der Jren beträgt aber durchschnittlich 230. Es ist also ersichtlich, daß die Plätze bei weitem nicht ausreichen. Der Provinzial-Landtag bewilligt deshalb 900.000 Mark zur Errichtung zweier Jrenanstellen in der Provinz Sachsen.

Witze, 4. Februar. Hier ereignete sich heute ein erschütternder Unglücksfall. Der in der hiesigen Mühle des Herrn Osse in Diensten stehende Müllerlehrling geriet — jedenfalls infolge eigener Unvorsichtigkeit — in das Getriebe der inneren Mühle und wurde von der Welle mehrmals herumgeschleudert, wobei ihm beide Beine abgerissen wurden, auch der Brustkorb erheblich gedrückt wurde. Der Mühlenbesitzer kam gerade dazu, aber es war ihm nicht mehr möglich den jungen Menschen zu retten, er gab sein junges Leben auf und verschied. Er war 16 Jahre alt und war aus der Gricurter Gegend stammend im Eckartsbause errogen worden.

Witze, 4. Februar. Er erhielt beim Rübenladen die bei dem Gutsbesitzer Gerner in Treben in Diensten stehende 16 jährige Marie Witter von einem Knechte mit der Rübenbelag einen Stich durch die Nase in den Kopf; die Bewaunwerte ist in der darauffolgenden Nacht ihrer schmerz Verlegung erlegen.

Witze, 3. Febr. (Machtprüf.) Butter 1,90—2,10, Eier 4,10—4,60, Gänse 3,50—5,

Enten 2,25—2,50, Kühner 1,30—1,75, Schweine 1,7—2,8, Kartoffeln 2,40—2,60, Mal 1,40 bis 1,50, Weizen 75—85, 1 Mandel Sellerie 100—110, Salat 70—75, Borsch 75—90, Pfeffer 30—60, Kohlrabi 45—50, Porree 15 bis 20, 2 Eier Zwiebeln 30—40, Rosenkohl, Radokst 25—30, 1 Spargel Möhren 50—60, 1 Korb Spinat 70—90, Kohl 70—75, Blumenkohl 20—30, Rannigen 80—100, Tauben, Salmisen 70—100 Pfg.

Karnevalszeit, die Krone aller Winterfestlichkeiten, ist wieder einmal da, und heißt es nun für die Frauenwelt überlegen und nachdenken, man sich billig und doch geschmackvoll kofimieren kann. In den letzten Nummern der beliebtesten „Deutschen Moden-Zeitung“ finden wir außer den hirtzeichend bekannnten praktischen Modellen der herrschenden Mode eine reiche Auswahl schöner Modestoffe, die nachzuarbeiten und auf einem Modestoff zu tragen eine große Lust sein muß. Auch weisen wir auf die im gleichen Verlage erschienenen 110 farbernehrigen Modenbilder, à Blatt 50 Pf., empfehlend hin, wozu man gegen einen geringen Betrag auch die Schnittmuster erhalten kann. Um ein Verzeichnis der Modenbilder oder eine Probennummer der Zeitung beizugehen, zu erhalten, wende man sich direkt an die Geschäftsstelle der „Deutschen Moden-Zeitung“, Leipzig.

Direkt aus dem Wäschzuber, das auch ohne vorheriges Waschen, kann die Wäsche mit Mad's Nymphen-Schwammseife gewaschen und gebleicht werden (in Baden zu 10, 20 und 50 Pf.)

Civilstands-Register der Stadt Nebra pro Monat Januar 1900.

Geburten:
Am 31. Dezember der unverehelichten Dienstmagd Therese Johanna Hecht hier e. J.; am 1. Januar dem Steinbrucharbeiter Eduard Gustav Gräbe zu Großgörschen e. J.; am 2. dem Steinbauer Karl Albert Hecht hier e. J.; am 5. dem Bahnwärter Joseph Böhrer zu Wegendorf e. J.; dem Handarbeiter Friedrich Karl August Franke hier e. J.; am 10. dem Gutсарbeiter Oskar Hermann Gerner hier e. J.; am 11. dem Schmied August Maria Frenzel hier e. J.; am 14. der unverehelichten Arbeiterin Erdmühle Marie Hecht hier e. J.; am 19. der unverehelichten Dienstmagd Minna Clara Samed hier e. J.; am 23. dem Gutсарbeiter Friedrich Karl Gustav Wisemann hier e. J.; am 28. dem Bäckermeister Friedrich Otto Paul Schwerdt hier e. J.

Obeschießungen:

Sterbefälle:
Am 7. Januar das Dienstmädchen Therese Johanna Hecht hier, 20 Jahre alt; am 18. der Schuhmachereimer Karl August Sade hier, 74 Jahre alt; am 22. der Zimmergehilfe Friedrich Ernst Albert Göttschmann hier, 19 Jahre alt; am 23. Januar Wilhelm Karl Hecht, Sohn der unverehelichten Arbeiterin Erdmühle Marie Hecht hier, 1 Woche alt; am 29. der Sattlereimer Franz Adolf Bischoff hier, 66 Jahre alt; am 30. Ernst Heinrich Hartmann, Sohn des Zimmermanns Ernst Heinrich Hartmann hier, 3 Jahre alt.

Bekanntmachungen.

Deffentliche Sitzung der Stadtverordneten
Donnerstag, den 8. Februar 1900,
Abends 7/8 Uhr.

- Vorlagen:**
- 1) Kenntnisaahme eines Berichtes des Maschinenwärters.
 - 2) Beschlußfassung über Auszahlung der Euhn'schen Restcaution.
 - 3) Verwendung der von der Maschinen und Mänschener Feuer-Versicherungsgesellschaft überwiesenen Gelder.
 - 4) Aufstellung von Vorrichtern über Gewährung von Reisekosten-Entschädigungen.
- Nebra, den 3. Februar 1900. Der Stadtverordneten-Vorsitser W. Kabisch.

Auction.

Mittwoch, den 7. Februar cr.,
Nachmittags 1 Uhr
werde ich zwangsweise bestimmt im Gasthof „zur Sorge“
1 Schlitten, 1 Faß, 1 Ausziehtisch,
1 Sopha, 1 kleinen Tisch, 1 ovalen Tisch, dunkel poliert,
öffentl. gegen Baarzahlung versteigern.
Der Gerichtsvollzieher.
Krammisch.
Ein junges Mädchen von 14 ordentliches Mädchen bis 15 Jahren, zum 1. oder 15. April als Hausmädchen gesucht.
Frau Kaufmann Lüttig, Weisengürtelb.,

Nataly von Eschtruch
Illustrirte Romane und Novellen
Erste Folge,
vollständig in 75 wöchentlich erscheinenden Lieferungen zu je 40 Pfennig.
Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen und kann das erste Heft sofort zur Ansicht vorlegen.
Verlagsbuchhandlung von Paul List, Leipzig, Johannisallee 1.

Muster der Neuheiten von Damen- und Herrenkleidstoffen auf Verlangen franko.

6 m Winterstoff zu einem Kleid für Mk. 1,50
6 m Damentuch zu einem Kleid für Mk. 3,00
6 m Crêpe, reine Wolle, zu einem Kleid für Mk. 4,50
3,30 m Cheviot zu einem Herren-Anzug für Mk. 4,50
versendet franco per Nachnahme das Versandhaus Heinrich Härtlich, Haslach, Baden.

Jede Hausfrau mache einen Versuch mit
Edelstein- Seife,
die zufolge des hohen Fettgehalts von ca. 80 % in Bezug auf Waschkraft und Sparamkeit das großartige Erzeugnis der Seifenindustrie ist. Edelstein-Seife nennt man mit Recht
die Haushalt-Seife der Zukunft.
Alleinige Fabrikanten:
Mühlenstein & Nagel, Zerbst.

Trichinenscheine sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.
Visitenkarten fertigt sauber und billig Karl Stiebig.

Die praktischste Familien-Zeitschrift
ist die
Deutsche Moden-Zeitung.
Preis vierteljährlich nur 1.50 Mk.
Monatlich 4 Nummern (8 tågl.).
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Man verlange per Postkarte gratis eine Probennummer von der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.



Fahrplan der Anstrutbahn
vom 1. October 1899 ab.

Nauenburg - Artern.					Artern - Nauenburg.							
Abfahrt von					Abfahrt von							
Nauenburg	521	900	1258	348	852	Artern	506	845	1252	437	824	
Klein-Zena	530	907	107	355	859	Reinsdorf	515	854	1259	444	831	
Freysburg	540	915	117	402	906	Gehofen	525	904	107	453	839	
Balgståd	547	921	124	408	912	Donndorf	537	916	117	503	848	
Lauscha	600	981	136	418	923	Hofleben	551	932	130	513	858	
Kirchscheidungen	607	988	143	425	930	Nebra	618	1094	152	535	920	
Cardorf	618	947	153	435	940	Biezenburg	627	1074	202	543	929	
Biezenburg	628	957	203	445	950	Cardorf	641	1024	210	553	939	
Nebra	638	1007	213	455	1000	Kirchscheidungen	652	1040	222	600	949	
Hofleben	658	1026	232	518	1018	Lauscha	694	704	1050	232	612	958
Donndorf	707	1035	241	525	1029	Balgståd	616	715	1101	243	621	1007
Gehofen	716	1044	250	534	1037	Freysburg	626	723	1110	252	637	1014
Reinsdorf	724	1052	258	542	1045	Klein-Zena	634	732	1119	301	634	1021
Artern	730	1058	304	548	1051	Nauenburg	642	740	1127	309	640	1027

Abfahrt von Artern					Abfahrt von Artern					
in der Richtung nach Erfurt:					in der Richtung nach Sangerhausen:					
7,41 (1.—4.)	11,18 (1.—4.)	12,41 (2.—4.)	4,30 (1.—4.)	8,14 (1.—4. St.)	4,53 (3.—4.)	7,45 (1.—4.)	11,22 (1.—4.)	3,10 (1.—4.)	6,23 (2.—4.)	8,25 (1.—4. St.)

Abfahrt von Nauenburg					Abfahrt von Nauenburg				
in der Richtung nach Erfurt:					in der Richtung nach Halle-Leipzig:				
1) 4 Uhr 23 Min. früh	Perlenung	2.—4. St.	1.—4.	1.—4.	1) 3 Uhr 25 Min. früh	D-Zug	1.—2. St.	1.—2.	1.—2.
2) 7 " 19 " "	"	"	1.—4.	1.—4.	2) 5 " 20 " "	"	"	1.—4.	1.—4.
3) 7 " 09 " "	Schnellzug	1.—3.	1.—3.	1.—3.	3) 8 " 07 " "	"	"	1.—3.	1.—3.
4) 8 " 52 " "	"	"	1.—3.	1.—3.	4) 8 " 45 " "	Borm.	Perlenung	1.—4.	1.—4.
5) 10 " 41 " "	D-Zug	1.—2.	1.—2.	1.—2.	5) 11 " 15 " "	"	"	1.—4.	1.—4.
6) 11 " 50 " "	Perlenung	1.—4.	1.—4.	1.—4.	6) 11 " 49 " "	"	"	1.—4.	1.—4.
7) 12 " 30 " "	Schnellzug	1.—3.	1.—3.	1.—3.	7) 1 " 37 " "	Nachm.	Schnellzug	1.—3.	1.—3.
8) 2 " 25 " "	Nachm.	Perlenung	2.—4.	2.—4.	8) 3 " 40 " "	"	"	1.—4.	1.—4.
9) 3 " 44 " "	"	"	2.—4.	2.—4.	9) 4 " 22 " "	"	"	1.—4.	1.—4.
10) 4 " 57 " "	"	"	1.—3.	1.—3.	10) 7 " 01 " "	"	"	1.—4.	1.—4.
11) 6 " 48 " "	"	"	1.—3.	1.—3.	11) 8 " 20 " "	"	"	1.—3.	1.—3.
12) 8 " 45 " "	Abends	Schnellzug	1.—3.	1.—3.	12) 8 " 34 " "	D-Zug	1.—2.	1.—2.	1.—2.
13) 12 " 07 " "	"	"	2.—3.	2.—3.	13) 10 " 37 " "	"	"	1.—4.	1.—4.
14) 12 " 28 " "	D-Zug	1.—2.	1.—2.	1.—2.	14) 10 " 55 " "	"	"	1.—3.	1.—3.
15) 12 " 55 " "	Perlenung	1.—4.	1.—4.	1.—4.					

Proaction und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Krenel's Verlag in Berlin. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

